

Podzer Tageblatt

Abonnements für Podz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühren:
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna (Bahnh.) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Zur Auslandsübernahme Insertionsaufträge: Haasenstejn
 & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 1/3. oder deren
 Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorska 13.
 In Moskau: L. Schabert, Pokrowka, Haus Sobolew.

Inland.

St. Petersburg.

— Schon seit geraumer Zeit werden seitens
 beteiligten Industriellen Klagen darüber laut,
 die Goldgewinnung in Russland unlohnend ge-
 worden sei, d. h. daß die auf die Gewinnung des
 des aufgewandten Arbeit mehr Kosten bear-
 zogen, als das erarbeitete Gold an Werth reprä-
 sentiert. Diese unersüßliche Erkenntnis bestätigt ein
 „Upav. Bzorn.“ veröffentlichter Artikel, wobei
 Ursachen derselben auf die in den Goldwäschen
 eingetretene Erhöhung des Arbeitslohnes und
 Lebensmittelpreise sowie des Steigens des russi-
 schen Wechselkurses hingewiesen wird. Somit könne
 der bisher betriebene Methode die Goldgewin-
 nung in Russland lohnend nicht mehr weiterbetrie-
 ben werden. Darauf hin hat nun das Berg-Departement
 einen der besten Bergbau-Ingenieure in die
 Nord-Amerikas abkommandiert, damit er sich
 über die dort zur Anwendung gebrachten
 vervollkommenen Methoden der Goldgewin-
 nung bekannt mache. Außerdem sollen noch zwei
 Ingenieure vom Berg-Departement nach
 Colorado, Californien etc. entsandt und so-
 mit der Eine in Ost-, der Andere in West-Siberien
 bei Goldbergwerken angestellt werden.

— Die Eröffnung der weiblichen Handels-
 schule ist vom Ministerium der Volksaufklärung
 für Ende September angesetzt worden. Derselbe findet
 Monat September statt; der Unterricht wird
 dem für die Epizentralen mittlerer Kommerz-
 schulen ausgearbeiteten Programm eingerichtet.
 Direktorin der Anstalt ist Frau N. D. Zwischinsowa.
 Zu den Hauptunterrichtsfächern nennen wir;
 Buchführung, Handelskorrespondenz, Gesetzkunde,
 Arithmetik, Gewerbetriebe und Wechselrecht; Handelsgeo-
 graphie, politische Oekonomie u. a. m. Von den
 Sprachen sind Französisch und Deutsch obligatorisch;
 außerdem wird auch gegen Erreichung eines beson-
 deren Honorars Englisch unterrichtet. Aufgenom-
 men werden Schülerinnen, die den Kursus von
 wenigstens 15 Jahren, bzw. von diesen gleichgestellten
 Schuljahren beendigt haben. Die Unterrichts-
 stunden erstrecken sich auf zwei Schuljahre.
 — Folgende Ausstellungen sind, der „H. B.“
 zufolge, vom Domänen-Minister genehmigt worden:

1) eine landwirtschaftliche Ausstellung in Alt-
 Jernern vom 17. bis 19. August c. durch den
 Verbands landwirtschaftlichen Verein, und 2)
 eine Geflügel-Ausstellung in Niga im Herbst d. J.
 durch den Rigaer Geflügelzuchtverein.

— Verschiedene Zeitungen melden mit allen
 Einzelheiten eine Reformation der bestehenden Gesetze
 über das Verbot von Handels-, Industrie- und
 Aktiengesellschaften. Wie die „Düna-Bl.“ aus
 besser Quelle erfährt, ist die Nachricht nur insoweit
 wahr, daß Geheimrath Kur ein solches Pro-
 ject dem Finanzministerium vorgelegt hat, doch ist
 dasselbe noch nicht in den Bereich erster Erör-
 terungen gezogen worden und noch nicht bekannt,
 ob dieses Project überhaupt Annahme finden wird
 und kann. — Einige Zeitungen sprechen ferner von
 gewissen festen Abmachungen bei den Verhandlungen
 für den Abschluß eines russisch-türkischen Handels-
 vertrages; wie dasselbe Blatt aus zuverlässigster
 Quelle erfährt, hat der Vertreter Russlands in
 Konstantinopel nichts Ähnliches hierher berichtet.

Wensa. Nach einer viele Wochen anhaltenden
 Hitze hatten wir hier den längeren Regen, der
 mit großer Festigkeit niederfiel und mit kurzen
 Unterbrechungen bis gestern währte. Im Dorfe Lu-
 kino, Kreis Polischau, ereignete sich ein Vollenbruch,
 der von 30 Dörfern befallene Uferlande die
 obere Schwarzbergschlucht vollständig wegsplügte, eine
 Mühle und vier an einer Schlucht gelegene Bauern-
 hütten forttrieb nebst Menschen und allem Vieh —
 bis jetzt sind 11 Menschenleben aufgefunden. Wenn
 man in unserem Gouvernment, dank dem letzten
 Regen, augenblicklich keine völlige Misere befürchtet,
 so sind doch auch keine Hoffnungen auf eine
 gute Ernte vorhanden, denn das Winterkorn hat
 zum Theil schlicht überwinternd und hat das Som-
 merkorn stark durch Wüster und anderes Ungezieher,
 welches infolge der Dürre hier in Massen auftrat,
 stark gelitten. Wir hatten bereits unter entsetzlicher
 Hitze zu leiden, 36—37° R. in der Sonne, jedoch
 ist nach den letzten regnerischen Tagen die Tempera-
 tur stark gesunken und ist es am Abend, in der
 Nacht und am Morgen sogar recht empfindlich
 kühl.

Odessa. Ueber die beabsichtigte altrussische Aus-
 stellung schreibt der „H. Tel.“: Unbemerkt, aber
 schnell rückt die Zeit der 100-jährigen Feier der
 Gründung Odessas heran. Es sind nur noch 3
 Jahre geblieben und wenn man dazu noch in Be-
 tracht zieht, daß die Arbeiten für die Feier nicht

das ganze Jahr hindurch fortgesetzt werden können,
 sondern nur in der Sommerzeit und daß der dies-
 jährige Sommer gar nicht mehr gerechnet werden
 kann, so verkürzt sich die Zeit bedeutend. Ungeachtet
 dessen hat die Stadtverwaltung die Durchführung
 eines Unternehmens, das sehr viel Zeit kostet, im
 Sinn; eine altrussische Ausstellung. Wir haben
 uns schon des Oesteren für die Errichtung einer
 altrussischen Ausstellung ausgesprochen. Seitdem ver-
 gingen schon zwei Jahre, aber die Verwirklichung
 der Ausstellung ging bis jetzt noch keinen Schritt
 vorwärts. Die Zeit dagegen schwindet rasch: nur
 noch 2 1/2 Jahre sind geblieben. Was kann man
 oder besser gesagt, was kann die Stadtverwaltung
 in dieser Zeit machen? Und wie viel Zeit wird
 noch vergehen, bis die definitive Erlaubnis, ohne die
 man nicht beginnen kann, eintrifft? Uebrigens ist,
 Privatnachrichten aus St. Petersburg zufolge, die
 Frage betreffs Errichtung einer altrussischen Aus-
 stellung in Odessa in den höchsten Epochen beifällig
 aufgenommen worden.

Warschau. Ueber das Wohltätigkeits-Wesen
 in Warschau veröffentlicht der „H. Bzorn.“ nach
 dem „Bapm An.“ folgende Daten für das Jahr
 1889. Das Vermögen der Wohltätigkeitsanstalten,
 welche unter der unmittelbaren Verwaltung des
 Collegiums der allgemeinen Fürsorge stehen, betrug
 5,902,960 Rbl. — eine stattliche Summe. Die
 Einkünfte betrugen 706,720 Rbl., die Ausgaben
 844,378 Rbl. Das Vermögen von privaten Wohl-
 thätigkeitsanstalten belief sich auf 2,606,168 Rbl.,
 wobei die Jahres-Ausgaben und -Einnahmen mit
 ca. 275,000 Rbl. annähernd balancierten. Im Jahre
 1889 wurde der Bau eines Irrenhauses fortgesetzt,
 für welches 1/2 Million angewiesen ist. In Ge-
 häude des Krankenhauses des „Christkindlein“ wurde
 ein Reconvalescenten-Anstalt eingerichtet. In den Kran-
 kenhäusern wurden 26,696 Personen versorgt und
 in den Ambulatorien erhielten 128,165 ärztlichen
 Rath, wobei dieselben für fast 2000 Rbl. unent-
 geltlich Medizin erhielten. In 6 Geburtshäusern
 erhielten 1116 Frauen Hilfe, und in 3 Waisen-
 häusern hatte 210 Kinder, im Kinderarmenhaus
 132 Kinder Aufnahme gefunden. Im Erziehungs-
 haus des „Christkindleins“ befanden sich 6590
 Kinder. In den Privatwohlthätigkeits-Anstalten
 wurden ca. 11,200 Kinder, 946 Sieche, 1204
 Arme und Schwache und 266 Wöchnerinnen versorgt.

Ausländische Nachrichten.

— Mit Bezug auf die Prekerörterungen über
 das Verhältnis der Nationallibe-
 ralen zum Fürsten Bismarck schreiben die
 „Hamb. Nachr.“:

„Unseres Erachtens wäre es besser, das Hinein-
 ziehen des früheren Reichskanzlers in diese Erör-
 terungen zu unterlassen. Das objective Urtheil kann
 dadurch nur getrübt werden. Die vorhandenen Zune-
 gungen und Abneigungen, namentlich die letzteren,
 führen leicht zu einer Verdunkelung der Sachlage, die
 schädlich wirken muß; ebenso wie die Situation dadurch
 gefährdet wird, daß man unserem Blatte die Freiheit
 der Bewegung und des Urtheils dadurch zu beein-
 trächtigen sucht, daß man jede beliebige Aeußerung
 desselben nach Bedarf auf den Fürsten Bismarck
 zurückführt oder nicht. Es ist hierbei lediglich das
 Bestreben maßgebend, die vorhandene Abneigung
 gegen den Fürsten Bismarck politisch zu verwirren.
 Wir untererheben gegen die jetzige Regierung gegen-
 über auf keinem anderen Standpunkte, wie jedes
 andere Organ gemäßigter Richtung. Dieser Stand-
 punkt ist kürzlich erst in einer badischen Zuschrift
 an die deutsche „Nat.-Bl.“ speziell für die nationa-
 lliberale Partei mit der Erklärung in Anspruch
 genommen worden: die Partei unterstütze die gegen-
 wärtige Regierung so, wie sie die frühere unterstützt
 habe, d. h. wo sie es nach ihrer gewissenhaften
 Ueberzeugung könne. Dies Programm ist stets das
 unsere geblieben. Wir wissen uns gänzlich frei von
 jeder prinzipiellen Opposition und von dem uns zu-
 geschriebenen Vöthnisse, jede Maßregel der neuen
 Regierung zu bekämpfen; wir stimmen dem Aus-
 spruch der „Verl. Börs.-Bl.“ vollständig zu, daß
 Fürst Bismarck in keiner Weise hat belunden lassen,
 daß er eine solche Opposition begründen und diri-
 gieren werde.“ Aber wir behalten uns in vollem
 Ansehung das Recht vor, in Einzelheiten den Re-
 gierungsmaßregeln zuzustimmen oder sie zu be-
 kämpfen, je nachdem uns unsere sachliche Ueberzeu-
 gung zu dem Einen oder dem Andern bestimmt. Am
 allerwenigsten werden wir uns in dieser freien Mei-
 nungsäußerung dadurch behindern lassen, daß man
 ihre sachliche Begründung, gänzlich ignoriert und
 sie dadurch zu discreditieren sucht, daß man sie
 auf persönliche Einflüsse des angeblich ver-
 stümmelten früheren Kanzlers zurückführt.“

Alle Schuld rächt sich.

Roman
 von
 E. A. K.

(2. Fortsetzung.)

Wenn Sie einen juristischen Rath wünschen,
 ich Ihnen gern damit unter die Arme, und
 unentgeltlich.“
 „Martin mußte lachen, die burleske Art dieses
 Rathes gefiel ihm. „Und ich bin Martin Schimm-
 er, ich fürchte, mein Name wird Sie zurück-
 schrecken.“
 „Was ist ein Name? Schall und Rauch!“
 sprach ihn der Referendar heiter. „Ich bin
 Berg und heiße Niese!“
 „So kennen Sie den Namen Grimm nicht.
 Ich frage, wie alt Sie sind?“
 „Dreißig Jahre, Verehrtester!“
 „So zählen Sie vier oder fünf Jahre, als auf
 dem Namen der Fluch sei, der nie wieder vor-
 genommen werden kann! Wissen Sie nicht, was
 in jenem Hause vorgefallen ist?“
 „Natürlich weiß ich es,“ erwiderte Simon
 Niese, „einem alten hartgesottenen Wucherer wurde
 Lebenslicht etwas gewaltsam ausgeblasen.“
 „Und der Thäter war mein Vater!“ sagte Mar-
 tin dumpfer Stimme.
 Der Referendar blickte ihn schen an, dann aber
 im Zug warmer Theilnahme über sein treibers-
 Gesicht.
 „Armer Schelm!“ sagte er, während er mit der
 Hand den struppigen, rohen Wollbart fuhr.
 „Sie in der Wahl Ihres Vaters nicht vor-
 gewiesen sind, wie die Welt Ihnen niemals
 verzeihen wird. Sie haben wohl keine Freunde?“
 „Nein.“
 „Wollen Sie mich als solchen betrachten?“
 Martin, der das Haupt gesenkt hatte, sah über-
 aus.

„Ich weiß nicht, wie ich zu dieser Ehre komme,“
 antwortete er ausweichend.
 „Na, ich auch nicht; indessen gefielen Sie mir,
 als ich Ihnen ins Gesicht sah, und auf den ersten
 Eindruck gebe ich viel. Es ist keine Freundschaft,
 mit der Sie sich vor der Welt besonders brüsten
 können, Verehrtester; denn wie ich Ihnen bereits
 sagte, bin ich nichts weiter, als ein armer Referen-
 darius, der das Professor-Examen verbummelt hat.
 Das kann vorkommen — große Geister geniet das
 nicht, aber die böse Welt bricht gleich den Stab
 darüber und behauptet, an einem solchen Menschen
 sei Hopsen und Malz verloren. Hopsen und Malz,
 das erinnert mich an Sie; wären Sie geneigt, mit
 mir ein Glas zu trinken?“
 „Wenn Sie mir ein Wirtshaus angeben können,
 in dem wir beide allein sind, sehr gern,“ antwortete
 Martin. „Sie haben gesehen, wie ich behandelt wor-
 den bin; Sie werden begreifen, daß es in meinem
 Innern kocht; ich kann nicht dafür bürgen, daß mein
 Groll sich nicht plötzlich Luft macht, und in einem
 solchen Augenblick möchte ich nicht gern inmitten vi-
 eier Menschen sein. Meine Wohnung liegt in der
 Nähe; wollen Sie mit mir kommen und ein Stübchen
 bei mir bleiben, so lass: ich einen köstlichen Trunk
 aus der nahen Schänke holen.“
 „Vortrefflich gesprochen!“ sagte Simon Niese,
 indem er den Hut abnahm und die nasse Etie
 trodnete. „Ich könnte auch meine Bude anbieten,
 aber sie liegt hoch oben unter dem Dach, und bei
 dieser Hitze ist der Aufenthalt in ihr nicht angenehm.
 Sie werden mir alles erzählen, und ich gebe Ihnen
 meinen Rath.“ fuhr er vertraulich fort, während sie
 in eine andere Straße einbogen. „In derartigen
 Ereignissen bin ich erfahren. Wie kommen
 Sie nur dazu, gerade in diesem Hause Ihre Zu-
 kunft zu suchen?“
 „Zusammen!“ antwortete Martin. „Ich kannte die
 Geschichte meines Vaters noch nicht, als ich Anna
 Streicher kennen lernte. Wir besuchten miteinander
 die Elementarschule und waren einander als Kinder
 schon gut. Nun, mit der Zeit ist eine Verlobung
 erwachsen — Sie wissen ja, wie es geht. Da der
 Vater Annas verstorben war, so eilte ich zu ihr, um

ihre miltzuthellen, daß ich morgen um ihre Hand wer-
 ben wolle. An die Schuld meines Vaters dachten
 wir nicht mehr. Nun kam ihr Vater heute unver-
 muthet zurück, er überraschte uns, ich gelang ihm
 freimüthig unsere Meinung, aber er ließ mich kaum
 ausreden. Mit groben Worten zeigte er mir die
 Thür, und er sagte mir dabei noch, daß er mich
 ebenso glühend hasse, wie er meinen Vater gehaßt
 habe.“
 „D weh, das ist schlimm!“ erwiderte Simon
 Niese. „Den Haß kann man mit der besten Grün-
 den nicht bekämpfen.“
 Sie hatten inzwischen die Wohnung Martins
 erreicht; es war ein kleines, hübsch eingerichtetes
 Zimmer in einem bürgerlichen Hause.
 Martin beauftragte das Dienstmädchen seiner
 Hausleute, einen großen Krug Bier zu holen, und
 öffnete das Fenster, um die kühlere Abendluft einzu-
 lassen. Unterdessen hatte der Referendar Hut und
 Stock abgelegt und auf einem Stuhle Platz ge-
 ronnen.
 „Man muß vor allen Dingen die Ursache die-
 ses Hasses kennen,“ meinte er, nachdem er die ihm
 angebotene Cigarre angenommen hatte. „Sie sagten,
 Scharak Streicher habe schon Ihren Vater gehaßt?“
 „Ja, er heißt jahte es mir,“ nickte Martin;
 „die Ursache kenne ich nicht, wohl aber weiß ich,
 daß sein Haß meine Mutter in den Tod getrieben
 haben soll.“
 „Das sind ja heitere Geschichten —“
 „Ich muß Ihnen das alles im Zusammenhang
 erzählen, wie mein Pflegevater es mir später beich-
 tet hat; warten Sie noch einen Augenblick, bis das
 Bier gebracht worden ist.“
 Simon Niese hielt die Cigarre unter die Nase,
 um das feine Aroma voll zu genießen; sein Mund
 schmeckte dabei prüfend durch das Zimmer, und
 mehr und mehr nahm sein Antlitz den Ausdruck
 des Vergnügens an.
 „Ist mir hier im Hause Ihres Pflegevaters?“
 fragte er Martin.
 „Nein.“
 „Oh, er ist tot?“
 „Nicht doch, wir sind später auseinander ge-
 kommen; ich habe mir keinen Vorwurf deshalb zu
 machen.“

Die Magd brachte das Bier, Martin füllte die
 Gläser und stieß mit seinem Gast an. Das lang-
 gedehnte „Ah — ah“ des Referendars ließ erkennen,
 wie wohlthuend für ihn der erfrischende Trunk ge-
 wesen war.
 „Na, nun dürfen Sie beginnen,“ sagte er,
 indem er den Krug näher an sich heranzog; „ich
 hoffe, wir werden den Ariadne-Faden finden, der
 uns aus diesem Labyrinth herausführt. Dem alten
 Streicher einen Streich zu spielen, wäre mir ein
 Hauptvergnügen!“
 Martin schüttelte mit zweifelnder Miene das
 blonde Haupt, und sein Blick folgte den blauen
 Rauchwölkchen, die er vor sich hin blies.
 „Meine Eltern wohnten damals in demselben
 Hause,“ begann er. „Mein Vater war Agent, er
 soll niemals glänzende Geschäfte gemacht haben.
 Unten im Erdgeschoß wohnte der Wucherer eine
 Reinhard, ein alter, hartberziger Mann, der
 junge Frau geheiratet hatte, die er darben ließ.
 Auch Scharak Streicher wohnte schon dort; er war
 damals noch Junggeheile, aber schon Häuser- und
 Güte-Makler. Mein Vater hatte von dem Wucherer
 ein Darlehen erhalten — er konnte es nicht zu-
 rückgeben und außerdem auch den Weibchen nicht
 zahlen, und was das Schlimmste war; er ergab sich
 dem Trunk. Reinhard ließ das Wohlthat meiner
 Eltern pflanzen, und es gab keinen Zweifel, daß er
 seine Drohung, uns auf die Straße hinauszuwer-
 fen, auch erfüllen würde. Da wurde eines Morgens
 der Wucherer tot vor seinem offenen Geldschrank
 gefunden. Ein Messerlich ins Herz hatte seinem
 Leben ein Ende gemacht. Den Mord konnte nur
 eine Person begangen haben, die im Hause wohnte.
 Es wurde konstatiert, daß Reinhard selbst diese Person
 gegen Mitternacht eingelassen haben mußte, und daß
 mein Vater so spät heimgekommen war.“ Außer
 einer unbedeutenden Summe vermögten man nur
 die Schuldscheine und Wechsel meines Vaters.
 Gegen ihn richtete sich augenblicklich der Verdacht.
 Er schlief schon seit längerer Zeit allein in einem
 eigenen Zimmer. Der Vorn, den er machte, wenn

Nachdem die militärischen Behörden Frankreichs die Erweiterung der Pariser Mauer beschlossen haben, werden nun der Pariser Gemeinderath und der Generalrath des Kriegs-Departements sich damit zu beschäftigen haben. Die neue Umwallung umschließt Saint Cloud, Suresnes, den Mont Valerien, Puteaux, Courbevoie, Asnières, la Garenne, Colombes und Neuilly. Bevor das entsprechende Stück der alten Umwallung von der Seine bis zum Thor Stignanour, nämlich des Montmartre, eingeebnet wird, soll eine neue hergestellt werden. Der Mont Valerien wird zum Schlüssel der Befestigung, welche mehrere seit 1870 von den Deutschen besetzten Höhen innehat. Außerdem werden neue Forts errichtet auf der Höhe bei Pantin, welche den Wald von Saint-Dermain, ebenso Meulan, Pissy und Pontoise beherrscht; bei Drame de Morin, zur Ausfüllung der Lücke zwischen den Forts Stains und Vanjours. Die Villeneuve-Saint-Georges und Palaiseau, auf der Höhe bei Ablon, bei Moranges und bei Chaumont (Longjumeau) werden ebenfalls Werke errichtet. Die Ausgaben sind auf 180 Millionen angesetzt, während der Boden des weggelassenen Stückes der Umwallung beim Verkauf 150 Millionen einbringen wird. Durch die Erweiterung wird die von der Umwallung eingeschlossene Fläche von 7800 auf mehr als 14.000 Hektaren gebracht. Indessen werden die einbezogenen Dörfer nicht in die Stadtgemeinde Paris aufgenommen.

Die Einleitung einer criminalgerichtlichen Untersuchung gegen den greisen Cäsar hat innerhalb des päpstlichen Hofes gemacht. Trefend bemerkt ein englisches Blatt: „Möglichst werden wir über die ganze Angelegenheit überhaupt nicht weiter hören, und wir hoffen, daß dies der Fall sein wird. Der Erbauer des Suez-Kanals ist 68 Jahre alt, hat seinem Lande Ehre gebracht und der gesamten christlichen Welt große Dienste geleistet. Es wäre daher eine höchst tragische Affaire, wenn er sich vor dem Criminalrichter zu verantworten hätte. Man braucht wohl kaum zu sagen, daß dies als eine Demüthigung für die Civilisation angesehen sein müßte. Herr de Lespays ist einer der größten Männer Frankreichs, und falls seiner Abbruch gethan würde, dürften die Franzosen zuzufagen kaum einen Mann aufzuweisen haben, der den ersten Größen Europas zur Seite gestellt werden könnte. Es läßt sich von der dritten Republik nicht sagen, daß sie viele große Männer hervorgebracht hat. Die Wenigen, die die Aufmerksamkeit der Welt auf sich gezogen haben, sind todt. Kein Staatsmann hat sich bisher gefunden, der Gambetta gleichkäme; kein lebender französischer Schriftsteller ist mit Victor Hugo zu vergleichen. Herr von Lespays allein ist als ein Mann von hervorragender Bedeutung zu bezeichnen. Sein Verschwinden von dem Ehrenplatz, den er bisher unter einen Landesvätern eingenommen hat, würde eine Schamthat zu nennen sein.“

Tageschronik.

Gegen Lodz richtet sich ein heftiger Artikel der „Mock. Bz.“, den das Blatt in Form einer Lodzer Correspondenz erscheinen läßt und der ganz ungerecht, ja unerhörte Anschuldigungen in sich trägt. Der Unwille der „Mock. Bz.“ geht nicht nur die Thatfache, daß diese betriebenen Leute nicht nur die ganze Industrie jenes Landstrichs beherrschen, sondern auch die asiatischen Märkte er-

obern, selbst Moskau gefährliche Concurrenz machen, wobei sie aber alle russischen Elemente als Mitarbeiter und Factoren in dieser gewaltigen Organisation principell ausschließen. Das wäre also das „Stückchen Brot“, wie die „Mock. Bz.“ sagen, das die eine Nationalität der anderen freitig macht, und das Stückchen Brot spielt bekanntlich stets eine sehr bescheidene Rolle. Dann gehen aber die Beschuldigungen der Deutschen auf ihr politisches Verhalten über und steigern sich bis zum directen Vorwurf des Landesverrats. In Lodz betriebe man den „antirussischen Separatismus“ nicht weniger kräftig als in Warschau, doch kläger und erfolgreicher. Rußland habe für die Lodzer keine andere Bedeutung, als die eines Concomitanten ihrer industriellen Production; in allen übrigen Beziehungen, angefangen von der russischen Sprache, bis zu allen übrigen Erscheinungen des russischen gesellschaftlichen und staatlichen Lebens, nähre man gegen Rußland Feindschaft und führe geradezu einen „selten erfolgreichen Kampf“ gegen dasselbe. Immer mehr bemächtigt sich die Lodzer Deutschen, so streng das auch gesetzlich verboten sei, des Bauerlandes und bedecken das ganze Gebiet immer dichter mit einem Netz deutscher industrieller Anlagen und kaufmännischer Betriebe; noch neuerdings seien derartige Neugründungen durchgeführt und dabei betheiligt sich nicht nur das Lodzer deutsche Capital, sondern auch das ausländisch-deutsche. Kurz, jenes große Gebiet der linken Weichsel verwanke sich vor unseren Augen in eine deutsche Provinz, die allmählich auch sämtliche inneren Märkte Rußlands zu erobern wissen werde. Deutschland sehe aber vortreflich den Nutzen ein, den ihm diese seine „Vorposten“ an den Grenzen Rußlands brächten. Das einzige Mittel zur Aenderung dieser Lage bilde die Ausweisung aller Deutschen, die sich nicht als technische Fachleute erweisen könnten. Die Ueberfluthung jenes Landes mit Deutschen läme nämlich hauptsächlich nur dadurch zu Stande, daß sich die verschiedensten Berufsclassen und Glücksritter unter der Bezeichnung von Technikern, denen die Einwanderung anstandslos gestattet ist, hier ansammeln. Auf diesen Umstand müßte man nicht etwa eine formale, sondern eine praktische Aufmerksamkeit wenden und man würde erfahren, daß die Dinge sich besserten.“

Diese Auslassungen des Correspondenten der „Mock. Bz.“ geben abermals den traurigen Beweis, wie gewissenlos Lodz verleumdet wird. Hoffentlich werden diese unerhörten Anklagen keinen Glauben finden, denn jeder gerecht Denkende und mit den hiesigen Verhältnissen einigermaßen Vertraute wird wohl einsehen, daß solche abnorme Zustände von zuständiger Seite keinesfalls gebildet werden, somit auch nicht bestehen könnten.

Urlaubsbewilligung. Der Friedensrichter des ersten Lodzer Bezirks Herr Stenger ist auf 2 Monate ins Ausland beurlaubt worden. Der Friedensrichter des fünften Bezirks, Herr Andruszewski wird den genannten Herrn während seiner Abwesenheit vertreten.

Eine eigenartige Strafe verhängte der hiesige Fleischermeister Z. über einen ungefähr 16 Jahre alten Burschen, den er beim Stehlen einer Schnur Knackwürste erwischt hatte. Er nahm eine Knute zur Hand und befahl ihm, die Wirste, 14 Stück, auf der Stelle aufzuzessen, widrigenfalls er ihm eine tüchtige Tracht Prügel in Aussicht stellte. Der Bursche, der sich immer befürchtete, ging schmunzelnd an Werk und verzehrte die ersten 6 Stück mit großem Appetit, bei der siebenten ging es schon langsamer und als er die achte mit vieler Mühe hinuntergewürgt hatte, sah er sich verlohnen nach einem Auswege um, denn es wollte

durchaus nicht mehr gehen und als Herr Z. nun nach der Knute griff, um ihn frischen Appetit zu verschaffen, gelang es ihm, sich loszureißen und durch die offene Thüre zu entweichen.

Am Dienstag Nachmittag hatte sich ein Bauernknecht, der mit seinem Herrn nach Lodz gekommen war, während der Zeit, daß dieser seinen Geschäften nachging, derart betrunken, daß er, als man die Heimfahrt antreten wollte, vom Wagen stürzte, zwischen die Pferde fiel und beide Räder über ihn weggingen. Einem Schreien nach mußte er nicht unbedeutende Verletzungen davongetragen haben; trotzdem aber hielt es sein Herr, wahrscheinlich aus Sparsamkeits-Rücksichten, nicht für nothwendig, einen Feldscher zu Rathe zu ziehen, sondern er packte den Schreienden herb an, warf ihn ziemlich unsanft auf den Wagen und fuhr mit ihm davon, wahrscheinlich um ihn im Heimathsdorfe einem weisen Schäfer in Behandlung zu geben.

Unfall. In der Tischlerei einer hiesigen größeren Fabrik wurden am vorgestrigen Tage einem Arbeiter in Folge eigener Unvorsichtigkeit vier Finger der einen Hand von der Rundsäge abgeschritten und auch die andere Hand verletzt.

Der betreffende Unternehmer, welcher gegenwärtig das Haus Beschoniatstraße Nr. 41 abpakt, hat es nicht für nöthig befunden, das Trottoir abzusperrn, sondern einfach die Mäntel aufgestellt und vollständig freien Durchgang gelassen. Infolge dieser Nachlässigkeit wurden gestern Mittag zwei Herren, die abhangslos jene Stelle passirten, über und über mit Farbe bespritzt. Dieselben haben die Absicht, auf Schadenersatz zu klagen.

Der Schaden, welcher durch den in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag stattgehabten Brand der Rabe- und Namczewski'schen Wäschereien in Stoll entstanden ist, befreit sich zuverlässigen Mittheilungen zu Folge auf ungefähr 8000 Rbl.

Diebstahl. Dem hiesigen Schuhmacher Petrowski wurden am Dienstag auf dem Alten Ringe zwei Paar Damasken im Werthe von 10 Rbl. gestohlen.

In der Poznański'schen Fabrik entstand am Dienstag Nachmittag ein kleiner Brand, der von den eigenen Leuten mit Hilfe der Fabriks-Feuerwehr bald gelöscht wurde.

Wie unsere Leser aus einem im Annoncentheil unserer Dienstaagsnummer enthaltenen Inserat der Lodzer Gasanstalt ersehen haben werden, sind in der letzten Zeit von Dieben wiederholt die messingenen Hähne aus den Straßenlaternen gestohlen worden. Am Dienstag Vormittag wäre es nun um ein Paar gelungen, einen der strecken Diebe zu erwischen. Ein Herr nämlich, der das erwähnte Inserat gelesen hatte, bemerkte gegen 8 Uhr von dem Fenster seiner in der Konstantinerstraße gelegenen Wohnung aus einen halbwegsigen Burschen, der an einer Laternenstütze emporklettern und die Laterne öffnete. Da die mit dem Pugen oder irgend welchen Reparaturen beauftragten Angestellten der Gas-Anstalt stets Leitern bei sich führen, so war der betreffende Herr überzeugt, daß dies keiner dieser Leute, sondern einer der Diebe sei, welche die Gas-Hähne abschrauben und so tief er von seinem Fenster aus einem Droschkenschreiber zu, denselben festzunehmen. Der Dieb besaß jedoch ein feineres Gebilde als der Kutscher, denn während der noch immer frug, was er thun solle, kletterte jener geschwind herunter und verschwand um die Ecke. Bemerkenswerth ist, daß mindestens fünfzig Personen jene Stelle passirten und Niemand auf das Treiben des Burschen achtete.

In Warschau wird zu Neujahr ein Fabrik-Kalender herausgegeben werden, der in großer Auflage gedruckt und weite Verbreitung

finden wird. Gegenwärtig sind zwei Herren Warschau hier anwesend, die bei den größeren Industriellen vorprechen werden. Inserate für diesen Fabrik-Kalender aufzunehmen und sollen dieselben bereits bedeutende Aufträge bekommen haben.

Ich ersuche hiermit unsere Herren Bürger, bei Ausbruch eines Feuers und vor an nächster Stelle, wo sich eine Feuer-Signal-Station befindet, Meldung zu machen; diejenigen Hausbesitzer aber, wo sich diese Signal-Stationen befinden, wollen dafür Sorge tragen, daß ohne Zeitverlust sofort genaue Signale abgegeben werden.

Ferner bitte ich wiederholt, durch das Telephon den Zugführer, in dessen Bezirk Brand ausgebrochen, Meldung zu machen, da ein verspätetes Erscheinen der Feuerwehr nicht zur Last gelegt werden kann.

Bei dem Brande, Wladywostka-Straße, Meisner, am 5. Juni, wo sogar Menschenleben Gefahr waren, hätte leicht ein großes Unglück zu vermeiden sein können, da die Feuerwehr wegen ganz gelasteter Signale erst verspätet auf dem Brande erschienen konnte.

Der Commandant der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Lotterie. (Ohne Gewähr.) Am 16. das ist am dritten Ziehungstage der 5. Klasse 156. Klassen-Lotterie, sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

Auf Nr. 9452 und 13076 Rs. 4000.
Nr. 5118 und 15114 Rs. 2000. — Nr. 6615, 6638, 10348 und 12496 zu je Rs. 1000.
Auf Nr. 847, 1935, 8028, 9147, 1014399, 14866, 16937, 19085, 20156, 21407 und 21876 zu je Rs. 400.

Auf Nr. 177, 424, 1222, 1234, 3879, 5956, 7905, 11484, 12327, 14912, 15623, 15870, 17027, 18037, 21407 und 21876 zu je Rs. 200.

Auf Nr. 997, 2681, 4043, 4388, 5553, 5875, 5913, 6715, 7294, 8826, 8955, 9319, 10778, 14827, 15692, 16834, 17012, 18147, 18813, 19022, 20976, 21104 und 22983 zu je Rs. 100.

Der berühmte Spieler-Projekt zu London ist am Mittwoch zum Abschlusse gelangt. Der Meldet von dort: „In der Beleuchtungs-Kommission gegen William Gordon Cumming's gegen William Gordon Cumming's wegen Verleumdung gab die Jury ihren Wahrspruch zu Gunsten der Beklagten ab.“ heißt also, die Geschworenen haben erkannt, daß jene, welcher Sir William einen Falschspieler betrüger nenne, sich keiner Verleumdung schuldig mache. Damit ist über den Kläger selbst das Verdict gesprochen. Daß er nunmehr schimpflich aus dem Diktator'schen Gefängnis entlassen wird, unterliegt keinem Zweifel. Vermuthlich wird ihm jetzt zugleich wegen der Verleumdung der Strafrecht gemacht, in welchem die Angelegenheit zu peinlichen Enthaltungen kommen dürfte. Der Oberstaatsanwalt Cumming lange Jahre lang die nächsten Freunde des Prinzen von Wales unterst. Aus den Verhandlungen haben wir noch Folgendes hervorgehoben: Der Anwalt der Beklagten Charles Russell erklärte im Verfolg seiner Rede, daß die bauernden Rede, dem gegnerischen Anwalt blieb seiner Ansicht nach nichts Anderes übrig als die Mittheilungen der fünf Mitglieder der Jury zu verwerfen. Er sagte u. A.: „Sollte der Name Sir William Gordon-Cumming's von der Armee entlassen werden, so hoffe ich, daß es unmöglich

er betrunken heimkam, hatte mich stets gewedt; ich hätte damals kaum einige Monate, und meine Mutter sonder, wie ich betruken der Nachtruhe. Da hatte es denn meine Mutter durchgesehen, daß er sein Schlafzimmer eine Etage höher verlegte. Neben demselben lag die Wohnung Streicher's. Auch in jener Nacht war mein Vater betrunken gekommen — er soll noch nicht ganz erwüchert gewesen sein, als die Gerichtspersonen in sein Schlafzimmer eintraten.

Unter seinem Bette fand man das Messer, mit dem die That begangen worden war; außerdem ein blutbestecktes Taschentuch und die Schuldscheine. Messer und Taschentuch waren sein Eigenthum — er konnte das nicht bestreiten; gleichwohl leugnete er die Schuld. Er wollte den Wucherer in jener Nacht nicht mehr gesehen haben; er behauptete, er habe mit seinem Schlüssel die Hausthür geöffnet. Dagegen erklärte die Frau des Wucherers, dies sei höchst unwahrscheinlich, da sie selbst die Miegel an der Hausthür vorgeschoben hätte. Ihr Mann habe noch in seinem Zimmer gearbeitet, als sie zu Bette gegangen sei; sie will dann sogleich eingeschlafen sein und den alten Mann erst am andern Morgen vermisst haben. Sabatol Streicher sagte ebenfalls gegen meinen Vater aus. Er wollte gehört haben, daß die Thüre von innen geöffnet worden war, und daß erst lange nachher sein Zimmernachbar die Treppe heraufspolerte. Mein Vater wurde verhaftet, und trotz seines Leugnens muß ihm die Schuld bewiesen worden sein, denn das Gericht verurtheilte ihn zum Tode. Ein Begnadigungsgesuch hatte Erfolg; das Todesurtheil wurde in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

„Ob ich das eine Gnade nennen soll weiß ich noch lange nicht“, brummte der Reservenar, der schon seit einer geraumen Weile seinen struppigen Bart mit nervöser Unruhe bearbeitete und jetzt nach dem Bierkrug griff, um die Gläser wieder zu füllen. „Lebenslänglich im Zuchthause arbeiten zu sollen — brrr, da möchte ich lieber begraben sein. Und dann meine ich auch, denjenigen, der einen Mord begangen hat, müsse das Bild des Ge-

wordeten stets vor Augen schweben, ihm Tag und Nacht keine Ruhe lassen.“

Martin hatte sein Glas rasch ausgetrunken und strich mit der Hand langsam über seine heißen Stirn.

„Ich habe seitdem von meinem Vater nichts mehr gehört“, fuhr er fort; „das Gefängnis, in dem er sich befindet, liegt ziemlich weit von hier in einer andern Stadt. Sinnlich schrieb ich an ihn — ich erhielt keine Antwort. Das betrachtete ich als ein Zeichen, daß er für mich todt sein wollte. Ich möchte vielleicht ein Jahr alt sein, als er verurtheilt wurde, und sein Schicksal erfuhr ich erst, als ich die Schule bereits verlassen hatte. Was meine Mutter in jener Zeit gestitten haben muß, läßt sich in Worten wohl nicht beschreiben. — Sie besaß nichts mehr, denn wenn auch die Wittwe des Wucherers Nachsicht übte — alles Mobilar war ihr Eigenthum — so mußte meine Mutter doch mit ihrer Hände Arbeit sich und ihr Kind ernähren. Es ist behauptet worden, Sabatol Streicher habe sie mit Liebesanträgen verfolgt und ihre trostlose Lage ihr derart geschildert, daß sie in Verzweiflung gerathen sei. Die Wahrheit dieser Behauptung kann ich nicht verbürgen, aber im Irthum wird sie gewesen sein, als sie mit mir in den Fluß hineinsprang. Das geschah an demselben Tag, an dem sie die Nachricht empfing, daß mein Vater begnadigt worden war. Ich wurde aus dem Flutken gerettet, während meine Mutter ertrank. Unter den Leuten, die sich an der Unglücksstätte versammelt hatten, kannten einige meine Mutter; sie warfen die Frage auf, was nun mit mir geschehen solle. Sie würden mich ins Waisenhaus gebracht haben, wenn nicht ein Herr hinzugekommen wäre, der nach kurzem Bedenken erklärte, sich meiner annehmen zu wollen. Dieser Herr war der Advokat Hugo Hartenberg. Er hatte meinen Vater gekannt, aber es war nicht Freundschaft für diesen, sondern Mitleid mit mir, was ihn zu dem menschenfreundlichen Anerbieten bewog; auch hatte er selbst keine Kinder damals. Seine Frau, die nun todt ist, war mit niemals freundlich gesinnt; ich weiß das von den Dienstmägden, die sich damals in seinem

Hause befanden. Ihr Groll gegen mich wuchs, als sie zwei oder drei Jahre später einem Sohne das Leben schenkte. Der Advokat aber blieb mir gewogen, und ich werde ihm, so lange ich lebe, dafür dankbar sein, daß er mir die sorgfältige Erziehung gab. Wir wuchsen zusammen auf, sein Sohn Eduard und ich, aber von brüderlicher Liebe war zwischen uns beiden keine Rede.

Ich mag wohl auch einen Theil der Schuld an diesem Zwiespalt getragen haben; ich war der ältere und wollte herrschen, statt daß ich hätte demüthig sein sollen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Ein Schlimmer. Sie: „Wenn Du mir nur erst den Brillantenring schenken würdest, würde mir ein Stein vom Herzen fallen.“ — Er: „Ich will Dir einen Vorschlag machen. Ich werde Dir einen einfachen Goldring schenken und da kannst Du den Stein einsehen lassen, der Dir vom Herzen gefallen ist.“

Rathgeberbüchlein. Es ist heute sehr heiß, das Thermometer steht auf 40 Fuß und 27 Zoll — Richard der Dritte ließ alle seine Nachfolger hinrichten. — Im Jahre 1800 bestieg Bonaparte das Konulat. — Der Boden der heißen Zone ist sandig, der der gemäßigten lehmig und die kalte Zone hat gar keinen Boden. In Portugal fängt das Klima erst im Februar an, im Sommer ist große Hitze, aber der Herbst benehelt Alles wieder.

Naive Frage. Daniel (erzählend): „... Denn in der Noth frisst der Teufel Fliegen.“ — Kleiner Nefte: „In der Noth?“ — Daniel: „Ja, wenn's ihm schlecht geht.“ — Kleiner Nefte; „Ja, was frisst er denn, wenn's ihm gut geht?“

Englisch. Maler (auf eine Thüre mit „Verbotener Eingang“ deutend): „Weiter geh's nicht, Mylord, hier ist die Welt mit Brettern vermagelt.“ — Mylord: „Schneiden Sie mir ein Splitter von die Brett' ab, bitte.“

Im Eisenbahnwagen. Erster Herr:

„Verzeihung, mein Herr, was haben Sie für ein Geschäft?“ — Zweiter: „Ich bin Essigfabrikant.“ — Erster: „O Gott, was für ein saurer Beruf!“

Ein kleiner Junge erhielt von seinem Lehrer eine Vorschrift mit dem bekannten „Bret' treu und redlich durch die Welt, das Beste Reisetgebd.“ — Der Schüler war ein Pöbel und einer Beleuchtung folgend, schrieb er: „treu und redlich durch die Welt, das Beste Reisetgebd.“

Genaue Auskunft. Besuch: „... Deine Schwester meinte also, gerade diese nicht veräumen zu können! ... Was hat Deine Mutter darauf?“ — Kind: „Schon Köffel und dem Vater seinen Ueberzieher!“

Neuer Stand. Zwei Wiber gerathen in Streit. Im Laufe desselben sagt die Eine der andern, deren Vater ein Maulwurfsfänger ist: „Willst denn Du, du unethische Revierwirthin, tochter!“

Rückwirkung. Frau Mayer: „Müller, Sie haben ja eine ganz angelegene Wade?“ — Frau Müller: „Ja, mein Mann hat gestern 'n bisl zu viel getrunken!“

Zerkrenk. Dienstmagd (Nachts): „Stehen Sie geschwind auf, Herr Professor, ein Dieb im Hause!“ — Professor: „Sag' ihm, ich sei nicht zu Hause!“

Zwiefelhafte Lob. Junge Frau: „Wie schmückt Dir diese Melispe?“ — Die ich selbst gemacht!“ — Mann: „Lob' mir gedacht, lieber Schatz, daß diese Torte ein Engel aber keine Köchin gemacht haben kann!“

Annonce. Wenn die Dienstmagd Bedenke nicht binnen acht Tagen ihre Stelle löst, so werde ich sie als mein Eigenthum betrachten.

Poshaft. Süßel: „... Ich möchte mich photographiren lassen!“ — „Nichtern?“ — Süßel: „Natürlich nicht, Nummel.“ — „So, dann kann's aber nur eine Photographie gewesen sei.“

(und diese meine Worte blühten es unnötiglich) den Bringen von Wales und General Owen...

Petersburg, 15. Juni. (Nord. Tel.-Ag.) Der „Hob. Bp.“ zufolge sind die Beratungen wegen eines landwirtschaftlichen Meliorationscredits...

Petersburg, 15. Juni. (Nord. Tel.-Ag.) Der Petersburger evangelische General-Superintendent Daaland ist gestern gestorben...

Natum, 15. Juni. (Nord. Tel.-Ag.) Zehn Weisk von hier ist auf der See ein Boot mit fünf Soldaten von Räubern überfallen worden...

Berlin, 15. Juni. Der heutige „Reichsanzeiger“ berichtet, daß die Ernteaussichten in Deutschland sich gebessert hätten.

Thorn, 15. Juni. Die Zufuhr zum Wollmarkt beträgt 1050 Centner. Es sind vorjährige Preise bei fast vollständigem Ausverkauf erzielt worden.

Königsberg, 15. Juni. Die Zufuhr der Wolle ist bis jetzt unbedeutend. Bei lebhafter Kauflust sind die höchsten vorjährigen Preise erzielt worden.

Potsdam, 15. Juni. Heute Früh 8 1/2 Uhr fand im Sterbezimmer Kaiser Friedrich's III. im Neuen Palais eine Gedächtnisfeier statt...

Wien, 15. Juni. Ein gewisser Magazin hat eine Flugmaschine erfunden, von der wahre Wunder erzählt werden.

Demberg, 15. Juni. Die galizische Ortschaft Beregowica Wielka wurde durch einen Orkan vollständig verwüstet. 80 Häuser und ein Gutshof wurden fast ganz zerstört.

Prag, 15. Juni. Der hier angekündigte Besuch des Kaisers Franz Joseph ist bis September l. J. verlegt worden.

Paris, 15. Juni. Admiral Gervais ist hier eingetroffen, um Instruktionen für die am nächsten Freitag oder Sonnabend nach Kronstadt abgehende „Escadre“ einzuholen.

London, 15. Juni. Der Fürst von Manipur ist zur Hinrichtung durch den Strang verurtheilt worden wegen seiner feindseligen Handlungen gegen die Kaiserin von Indien...

London, 15. Juni. Der Prinz von Wales beabsichtigt zu Gunsten seines Sohnes zu abdizieren.

Konstantinopel, 15. Juni. Der Stamm der Assyris in Ymen (Arabien) ist gegen die Regierung aufgestanden und hat das Unterdrückung des Aufstandes abgesandte türkische Detachement geschlagen.

Konstantinopel, 15. Juni. Das Kloster auf dem Athosberg ist niedergebrannt.

Telegramme.

Petersburg, 16. Juni. (Nordische Tel.-Ag.) Eine zur Erledigung der Judenfrage einberufene Konferenz hat ihre Arbeiten vollendet...

Basel, 16. Juni. Die Aufräumungsarbeiten an der Unglücksstätte bei Mönchenstein dauerten die ganze Nacht fort.

an der Unglücksstätte bei Mönchenstein dauerten die ganze Nacht fort. Bis heute 10 Uhr Vormittags waren 60 Leichen geborgen.

Wien, 16. Juni. Der serbische Finanzminister Buitich, der in Karlsbad zum Kurgebrauch weilt, ist in Geisteskrankheit verfallen.

Paris, 16. Juni. Dem „Echo de Paris“ zufolge wird die Zahl der Feldartillerie-Regimenter im nächsten Jahre von 38 auf 40 erhöht werden.

Paris, 16. Juni. Nachrichten aus Algier melden die Annäherung von zahlreichen Banden von Tuaregs, welche infolge der Verwüstung ihrer Weidländer durch die Heuschrecken gezwungen sind, aus der inneren Sahara auszuwandern.

Paris, 16. Juni. In Folge der von den diplomatischen Corps unternommenen Schritte hat der Kaiser von China ein Decret erlassen, kraft dessen die fremden und die ausländischen Missionen geschützt und die Urheber der Christenverfolgungen am Poyangsee bestraft werden sollen.

London, 16. Juni. Aus Cardiff wird gemeldet, daß die Blechindustrie in Süd-wales, bei welcher ungefähr 26,000 Arbeiter beschäftigt sind, die weitere Fabrikation in Monat Juli vielleicht für längere Zeit einstellen werde.

London, 16. Juni. In den Küstenstädten Palästinas, Syriens und Kleinasiens ist das Dengue-Fieber mit großer Heftigkeit ausgebrochen.

Rom, 16. Juni. Die Erberbschütterungen in Italien dauern fort, sie hängen offenbar mit dem Umstände zusammen, daß die Kratergänge des Vesuvius und des Aetna theilweise verstopft sind.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Reif, Harczyk, Meyer und Lipinski aus Warschau. — Werner aus Tomaszow.

Dir. Wagnon aus Czestochau. — Coray aus Budapest. — Feinstein und Plessor aus Odessa. — Hotel Victoria. Herren: Zawistowski und Eckhardt aus Warschau.

Getreidepreise.

Warschau, den 15. Juni 1890.

Table with columns for Weizen, Roggen, and Hafer, listing prices for different grades (Fein, Mittel, Ordinar) and quantities.

Coursbericht.

Table with columns for various commodities like Petroleum, Eisen, Kupfer, Zinn, etc., listing prices in different locations like Berlin, London, Paris, etc.

Advertisement for Meisterhaus, featuring a logo and text about mechanical engineering and family matters.

Das letzte Mal vor der Abreise nach Amerika! Sonnabend und Sonntag, den 20. und 21. Juni 1891: Auf dem Cyklisten-Wettrennen-Platze (Selinówka) wird der

Luftfahrer Herr J. DZIKOWSKI

aus dem Mongolischer Ballon vermittelst eines Fallschirmes aus der Höhe von 5,000 Fuß herabspringen. Das geehrte Publikum wird auf den hier noch nicht gesehenen Ballon und dessen Füllung aufmerksam gemacht.

Die neuen
Fabriksordnungen
 und die vorschriftsmäßigen Arbeiterbücher
 sind zu haben
 in der Buchdruckerei des „Lodzer Tageblatt.“

Lodzer Wohlthätigkeits - Verein.
 Sonntag, den 28. und Montag, den 29. Juni 1891:
IM QUELLPARK
Gartenfest mit Ueberraschungen
 verbunden mit **Doppel-Concert**
 der Scheibler'schen Fabrikkapelle und der Dilettanten-Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Grasse.
 Brillant-Feuerwerk vom H. Koller aus Warschau,
 bengalische Belichtung, wie Illumination des Parks.
 Anfang Sonntag 3 Uhr, Montag 4 Uhr Nachmittags.
Billets à 1 Nbl., welche bei den Herren H. Ziegler, L. Fischer, Wüstehuber, Raymond, A. Otto, A. Semelle, R. Linke (Schützenhaus), Pottmann (Kameru-), F. Braune, Gaake, (Seyers Ring) und A. Gattermann zu haben sind, berechtigen gleichzeitig zum freien Eintritt in den Garten.
 = **Haupt-Ueberraschungen:** Zwei kleine Pferde und eine Kuh. =
 Ein Blumenverkauf findet nicht statt.
 Ferner wird das geehrte Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß die Ueberraschungen, welche an beiden Tagen nicht abgenommen werden, zu Gunsten des Wohlthätigkeits-Vereins verfallen.

Dem geehrten respektablen Publikum und allen meinen zahlreichen geschätzten Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich vom 8. Juli das hierorts
an der Petrikauerstraße im Hause Blawat belegene und allgemein bekannte
„Hotel de Hambourg“
 übernehme
 und unter dieser alten Firma weiterführen werde.
 Sämtliche Fremdenzimmer sowie die Restaurations-Räumlichkeiten werden in vollständig renovirtem Zustande dem Verkehr übergeben und werde ich aufs eifrigste bemüht sein, mir das in meinem jetzigen Geschäft erworbenes Vertrauen dauernd auch im neuen zu erhalten.
 Hochachtungsvoll
M. Kokoczyński.

Die erste Lodzer Eisenmöbel-, Velociped-, u. Kinderwagen-Fabrik
 von
Josef Weikert,
 Petrikauer-Strasse 89 (neu),
 liefert billig:
 Kinderwagen, Kinderbetten,
 Wiegen, Sicherheitschlösser,
 Cassetten, Schweizer Bügeleisen,
 Wring-Maschinen, Blumentische,
 Kinder-Velocipeds, Schubkarren, Kasten-
 wagen etc. etc. Garten-Möbel und Grab-
 gitter in verschiedenem Gestalt werden
 prompt zu den billigsten Preisen
 angefertigt.
Feder-Rover — neuestes System. (12)

Fabrik wattirter Decken
 von
Emma Rampold,
 Kamienna- (Finsters) Strasse Nr. 1418 c, 7 (neu), 2. Etage,
 empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in
Cachemir-, Woll- und Seiden-Atlas-, sowie Baumwollstoff-
Steppdecken,
 nach Wiener Art und in den geschmackvollsten Mustern gearbeitet.
 Preis von 5 bis 20 Nbl. pr. Stück.

Lager von
 optischen und chirurgischen Artikeln,
 Reizungen, Cuschen, Linealen, Dreiecken etc.
 Uebernehme auch die Einrichtung electr.
 Sicherheits-Leitungen, sowie von
 Telephonen.
Lager von Wring-Maschinen
 auf Abzahlung, 50 Kop. per Woche.
A. DIERING, Optiker,
 Ecke der Petrikauer- und Zawadzka-Strasse Nr. 277, vis-à-vis Scheibler's Neubau.
 Koller'sche Feuerwerkskörper sind auf Lager.

Eine Wohnung,
 bestehend aus 4 Zimmern und Küche,
 wird vom 1. Juli gesucht. G. H.
 Offerten bittet man an W. Drozdowski,
 Zawadzkastrasse 445 zu richten. (8-2)

Vom 1. Juli ab
ist eine große
Wohnung
 mit allen Bequemlichkeiten
 zu vermieten.
 Wo? sagt die Exp. d. Bl. (14)

Zu verkaufen!
 Zwei Assortimente **Krempeln**, 4
 Arbeiterystem mit hölzernem Untergerüste,
 102 Centimeter Tischbreite;
 2 Assortimente **dergleichen**,
 4 Arbeiterystem, Untergerüste von Eisen,
 108 Centimeter Tischbreite;
 Sämtliche **Vor- oder Reih-**
Krempeln sind mit Auflegeapparaten
 von Gessner und doppelten Reinigungs-
 Walzen versehen, die **Spinnkrempeln**
 haben Gessner'sche Flortheiler mit
 Nennchen-Eintheilung, zwei Walzen à 30
 Fabrn. Die **Kragen** sind in bestem
 Zustande. — Anfragen mögen ge-
 fälligst ihre Anfragen unter H. 224 an
 die Expedition dieses Blattes einfinden.
 Verkauf durch Zwischenhändler ist
 nicht ausgeschlossen. (3-3)

Ein
Spinnereipredient
 wird von einer Sosnowicer Kamm-
 garnspinnerei gesucht.
 Offerten unter A. B. postla verb.
 L. d. (3-2)

Ein
Webmeister
 der Tuchbranche, tüchtiger Dessina-
 teur, wird gesucht und sind Offerten,
 denen 3 jugendliche Abichriften und Gehalts-
 ansprüche beizufügen sind, unter S. R.
 in der Exp. d. Bl. niederzulegen. (3-1)

Dr. med. J. KLEMPNER,
Oculenarzt.
 ehemaliger Volont.-Assistent des Prof. Becker
 in Heidelberg.
 Petrikauerstrasse Nr. 21 vis-à-vis der Apotheke
 Spokorny. (10-5)

Vorläufige Anzeige!
 Dem geehrten Publikum und
 besonders meinen werthen Gästen
 mache ich schon heut die ergebene
 Anzeige, daß ich
mein
Restaurant
 vom 8. Juli ab nach dem
 Hause J. Joskowitz,
 Petrikauerstrasse Nr. 269
 (neu 33) verlegen werde.
 Hochachtungsvoll
M. Frankfurt.
 (4)

Remise
 zu mieten gesucht in möglichster
 Nähe der Rawrot-Strasse. Offerten mit
 Mietpreis sub G. O. 50 an die
 Expedition dieses Bl. erbeten. (3-3)

„Bazar Flora“
 Petrikauer-Strasse Nr. 40 Haus M. Silberstein.
 Grösster Special-Bazar für Damen- und Mädchen-Confection
 Elegante **Kinderkleidchen** von Rs. 1.75 an.
 Reichste Auswahl in **Kinderkleidchen** und **Damen-Blousen** aus Mousseline de
 Cretons und Satins in den neuesten Fagons.
MATINEES in hochfeiner Ausführung. **Maasanfertigung** schnell
Damencostüme
 werden nach den neuesten Fagons und geschmackvollster Ausführung angefertigt.
Billige aber feste Preise.

Ich beehre mich ein geehrtes Publikum hiermit zu be-
 nachrichtigen, daß mein im Hause Nr. 64 in der Petrikauer-
 Strasse, gegenüber von Herrn G. Lorenz gewesenes
Modemagazin u. Atelier für
Damengarderobe
 am 8. Juni l. J. nach dem Hause des Herrn Seidemann,
 Dzieln- (Bahn-) Strasse Nr. 7, (1. Stock) **verlegt wurde.**
 Dasselbst wird **Unterricht** im Schnitt und Kleider-
 anfertigung erteilt. Mädchen, welche die Schneiderei in
 3 bis 4 Monaten erlernen wollen, finden dauernde und
 zeitweilige Aufnahme. **Hochachtungsvoll**
Helene Niklas.

Der Stein der Weisen
 Illustrierte Halbmonatsschrift
 für Haus und Familie.
 Jährlich circa 1200 Illustrationen aus
 allen Gebieten des Wissens.
 „Der Stein der Weisen“ hat seiner Originalität halber die günstige
 Aufnahme gefunden und erfreut sich eines
 großen Leserkreises. Als einzige in deutscher Sprache erscheinende populärwissen-
 schaftliche Zeitschrift, steht er auf gleicher Höhe mit den ähnlichen Journalen in
 anderssprachlichen Reden.
 Ausgabe in halbmonatlichen Heften zu 32 Seiten Groß-Quartformat.
 Jedes Heft (mit 40-50 Illustrationen) kostet nur 50 Pfennig.
 Auch in 4 Quartalsbänden à 3 Mark; oder in 2 Semesterbänden in
 Orig.-Prachtband à 8 Mark 50 Pf.
 Vierteljährliche Pränumerations 3 Mark, halbjährlich
 6 Mark, ganzjährig 12 Mark.
 Probehefte gratis. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Probehefte gratis.
H. Barleben's Verlag in Wien.

Gebrauchte (30-11)
Gold- und Silber-
Gegenstände,
 wie auch **Edelsteine**
 kauft und tauscht um
 auf **neue Gegenstände**
 gegen Zahlung der höchsten Preise
 das **Juwelier-Geschäft** von
Moritz Gutentag,
 Neuer Ring Nr. 3.

Die Strumpfwirkerie
 der
W. Luniewska,
 Konstantinerstrasse Nr. 26, rechts in der Officine,
 empfiehlt fertige Strumpfwaren und über-
 nimmt Bestellungen auf Damen- Strümpfe,
 Herren-Socken, glatt und in Dessins, Strümpfe
 für Kinder in verschiedenen Dessins und Farben,
 mit doppelten Knien und Ferlen aus den besten
 Materialien: Fil d'ecosse, Fil de perse.
 Dasselbst werden Strümpfe in Reparatur
 genommen und wird auch Unterricht im Anfer-
 tigen der Strümpfe erteilt.

Ein Pony,
 zum Reiten und Fahren geeignet, ist
 billig zu verkaufen. (4-4)
 Wo? sagt die Expedition dieses Bl.

Eine schöne Wohnung
 an der Petrikauerstrasse, bestehend aus
 3 Zimmern, Küche und Entree, ist vom
 1. Juli ab zu vermieten. Näheres
 beim Eigenthümer des Hauses Petrikauer-
 Strasse Nr. 163 neu. (3-1)

ШАЮ ТОВАРУ ЛИБЕ
 въ г. Згержъ украсенъ паво
 выставленный Лодзинскимъ
 вѣднымъ управлениемъ.
Potrzebni są
KUCZE
 i **NOCNY STROZ**
 Blizsza wiadomosc w Reklamie
 tegoz pisma.

Hoflieferant
 = mehrerer Europ. Staaten

 5 Medaillen, 2 Ehrendiplome
 Staatswappen.
 Anerkannt nach vielen praktischen
 Proben als **allerbestes Mittel**
 XIX. Jahrhunderts.

EXSICCATOR
 Vernichtet für immer Holzschädlings
 conservirt bei Neubauten
 Jahr lang, vertritt Oelfarbe
 1000de Beweise über die Wahrheit
 von den bestrenommirten Fabriken
 behörden, Gutsbesitzern in Lodz,
 wice, Tomaszow, Petersburg,
 kau und allen Provinzen liegen
 sieht vor.
 Broschüre, illustriert, gratis
 Adresse für Telegramme und
RITTER, Warschau

Ein Meister
 der mit der Kunst-Webererei
 vollkommen vertraut ist, wird per sofort
 in einem anderen Hause mit einem
 solten für gen. Lohn ein 2-seitiges
Zimmer